

Richard Ekblom

DREI SLAVISCHE ORTSNAMEN ALTNORDISCHEN URSPRUNGS

In meiner Studie *Der Name Elbing*¹ glaube ich gezeigt zu haben, daß der Flußname poln. *Elbląg* (mundartl. *Elbiąg* und *Olbiąg*, dt. *Elbing*) und der damit gleichlautende Stadtname von einem anord. **ælfingr*² ausgegangen sein müssen, einer -ing-Bildung zu anord. **ælβr* < urnord. **alβ-* ‚Fluß‘, aisl. *eljr*, schw. *älv*. Poln. *Elbląg*, dessen zweites *l* auffallend ist,³ lautete völlig sicher zu Beginn des 12. Jahrhunderts **Olbeg*, eine Wortbildung, die ungefähr zu Beginn des 9. Jahrhunderts als Entsprechung die Form **Elbbegz* gehabt haben muß (vgl. hierüber weiter unten). Andererseits muß die nordische Grundform zu Ende des 9. Jahrhunderts einen zur vorderen Reihe gehörigen Anlautvokal gehabt haben, der dazu hat führen können, daß die Namensform von Alfreds des Großen Seefahrer Wulfstan durch aengl. *Ifing* wiedergegeben wurde; diese Form sollte sicherlich anord. **Ælfingr* wiedergeben, das zu jener Zeit offenbar in dem fremden Milieu als Flußname verwendet wurde. Die altpolnische Opposition *O* : *E*- zeigt, daß ein slavisches initiales *e*- ohne vorangehendes *j*- vorlag. Ein derartiges slavisches *e*- kann jedoch kaum in dem hier behandelten slav. **Elbbegz* vor Anfang des 9. Jahrhunderts, jedenfalls nicht vor Anfang des 8. Jahrhunderts vorhanden gewesen sein, denn vor jener Zeit wurde sicher nicht das slav. *l* mit *v* in der Absicht verbunden, nichtslavischen *l*-Laut wiederzugeben, da ja das *v* damals noch durchgehends wirklicher, wenn auch in gewisser Stellung reduzierter Vokal war. Ein urnord. **alβ-* (mit *a*) würde Metathese erfahren haben und durch slav. *lab-* (oder *lob-*) ersetzt worden sein; vgl. tschech. *Labe* (früher auch *Labě*), sorb. *Lobjo* usw., die dem jetzigen deutschen Flußnamen *Elbe*, urgerm. **Alβi* entsprechen.⁴ Vor 700 hatten übrigens die Besuche der Nordleute im unteren Weichselgebiet kaum begonnen.

Ich habe angenommen, daß der Fluß- und Stadtname *Elbląg*—*Elbing* von anord. **ælfingr* ausgegangen ist, das meiner Ansicht nach eine außer Gebrauch gekom-

¹ In *Arkiv för nord. filol.* 58 (1944). — ² Griech. *β* bezeichnet bilabiales *v*.

³ Vgl. meine Studie *Der Name Elbing*, S. 218; vgl. auch Vasmer, *Zeitschr. f. slav. Philol.* 10 (1933), S. 95.

⁴ Vgl. meinen Aufsatz *Der Name Elbe im Westslav.*, *Zeitschr. f. slav. Philol.* 17 (1940), S. 31 ff.

mene *-ing*-Variante zu anord. *ælfǫr* ‚Fluß‘ ist, und das ich als Synonym zu diesem letzteren Wort aufgefaßt habe. Indessen bin ich nunmehr geneigt, es für wahrscheinlicher zu halten, daß *-ing-* hier als Diminutivsuffix fungiert hat; **ælfingr* kann bedeutet haben ‚Flüßchen, kurzer Flußarm‘ als Gegensatz zu einem nahgelegenen großen Fluß. In dieser Hinsicht schließe ich mich also Rudnickis Ansicht an.⁵ Ich meine, daß der nordische Vorläufer des Namens *Elbing*, der Flußname **Ælfingr*, die Bedeutung ‚der kleine Fluß‘ hatte im Gegensatz zur Weichsel, die von den Nordleuten als **ælfǫr* ‚der (große) Fluß‘ bezeichnet werden konnte. Eine augenfällige Ähnlichkeit bietet das schwedische Appellativum *knapp* ‚abgerundeter Berggipfel‘, eigentlich ‚Knopf‘ dar, zusammengestellt mit *Knäppingen*, das ausschließlich als Name einer Hügelkuppe unweit der schwedischen Stadt Uppsala verwendet wird. Als Appellativum ist auch *Knäppingen* außer Gebrauch gekommen.⁶

Der für die Stadt *Elbing* so wichtige *Elbing*-Fluß ist oberhalb des Stadtgebiets ziemlich bedeutungslos. Er dient als Abfluß für den jetzt fast ganz trockengelegten, in einer Entfernung von 4 km südlich der genannten Stadt gelegenen *Drausensee* (poln. *Druzno*; vgl. lit. *drūs-*, aengl. *Truso*). Früher war der gegenwärtige Mündungsteil der *Elbing* hauptsächlich Abfluß für einen Teil der Wassermassen der Weichsel.⁷ Meine hier angedeutete Auffassung von der Entstehung des Namens *Elbing* wird übrigens durch Verhältnisse gestützt, die sich im Zusammenhang mit der Behandlung des nächstfolgenden Namens zu erkennen geben.

Sicherlich hat, wie erwähnt, Wulfstan mit *Iljing* den von den im unteren Weichselgebiet auftretenden Nordleuten verwendeten Flußnamen **Ælfingr* wiedergeben wollen, unmöglich aber ist ja nicht, daß die stationäre Bevölkerung, die Altpreußen, eine von den Skandinaviern her entlehnte Namensform **Elbingas* oder **Elbinga* gehabt haben, und daß auf diese der altenglische Name zurückgeht. Unter allen Umständen dürfte anzunehmen sein, daß eine altpreußische Namensform Anlaß dazu gegeben hat, daß die zu Anfang des 13. Jahrhunderts anstürmenden Ordensdeutschen sich sogleich des Namens *Elbing* zu bedienen begannen. Von den Nordleuten direkt können sie wohl kaum diesen Namen übernommen haben, da zu der hier fraglichen Zeit wenige Nordleute sich in dem Gebiet um Fluß und Stadt *Elbing* herum aufgehalten haben dürften. Daß das jetzige poln. *Elbląg* sein ursprüngliches *E-* zurück-

⁵ Siehe *Slavia Occ.* 13 (1934), S. 184; 15 (1936), S. 162. Vgl. auch *Der Name Elbing*, S. 211 ff.

⁶ Andere ähnliche Fälle, in denen die *-ing*-Variante verschwunden ist, kommen vor.

⁷ Vgl. die Karten S. 1332 und 1342 in Reinerth, *Vorgesch. d. deutschen Stämme* 3 (1940). — Der *Drausensee* war noch im 13. Jahrhundert eine mit der Weichsel verbundene Hauffbildung. Noch im 6. Jahrhundert scheint das Meer das Gebiet um die jetzige Stadt *Elbing* herum bedeckt zu haben; siehe Bertram usw., *Das Weichsel-Nogat-Delta* (1925), S. 36.

erhalten hat — **Olbeg* und *Olbiag* sind ja in den Hintergrund getreten —, muß wohl auf Einfluß von *apreuß. *Elbinga(s)* oder von dem *Elbing* des Ordensdeutschen her beruhen.

Rozwadowskis Ansicht, daß poln. *Elbląg* auf ein früheres **Lbiag* zurückgeht,⁸ kann ich nicht beitreten. **Lbiag* weicht allzusehr von aengl. *Ilfiŋg* ab. Übrigens ist mir kein Wort bekannt, von dem ein derartiger Name hergeleitet werden könnte.

In meiner Arbeit *Der Wechsel (j)e- ~ o-* im Slavischen⁹ wies ich nach, daß slavische Wechselformen, die initiales *je-* neben initialem *o-* haben, schon vor Beginn des 9. Jahrhunderts die Lautvarianten *je-* und *e-* aufgewiesen haben müssen, und daß die letztere dieser Varianten über ein ungefähres *ə-* hin sich zu *o-* entwickelt hat. Dieses letztere Stadium wurde etwa zu Beginn des 12. Jahrhunderts erreicht. Ich habe es für zweifellos erachtet, daß beispielsweise die jetzige polnische Form *jedna*, Fem., ‚eine‘ früher **jedona* gelautet hat, während das Russische durch den Entwicklungsgang *odná* < **ədona* < **edona* gekennzeichnet war. Lehnwörter auf *e-*, welche während des früheren Teils des hier angedeuteten Zeitraums ins Slavische aufgenommen wurden, folgten dieser Entwicklung. Ein Wort wie anord. *Hælgá*, das ins Urrussische während des 9. Jahrhunderts entlehnt worden sein dürfte, wurde durch **Alga* > *Olga* ersetzt, und gr. *ἐλάδιον* erhielt die Form **eladva*, später *oládva*. Zu diesen Lehnwörtern gehört poln. *Olbiąg* < **Albeggz* und gehören ferner, wie wir finden werden, ein paar Ortsnamen, die diesem letzteren Namen nahestehen.

Hefftners¹⁰ findet es schwierig, die lateinische, während des 12. Jahrhunderts verwendete Namensform *Olbinum* (1175), gleichwie auch die später auftretenden Namen *Olpinow* (1202) und *Ulbin* (1253) mit dt. *Elbing*, dem Namen eines Stadtteils im nördlichen Teil von Breslau, zusammenzustellen. Dieser Name *Elbing* hat bis in unsere Tage fortgelebt, und noch in letzter Zeit lag — und liegt wohl noch — im nördlichen Breslau eine *Elbingstrasse*. Jänichen¹¹ stimmt Hefftners Bedenken bei und meint, *Olbinum* usw. könnten slavischen Ursprungs sein.

Es scheint mir selbstverständlich zu sein, daß *Olbinum* eine lateinische Umschreibung von apoln. **Olbeg*, früherem **Albeggz* < anord. **Ælþingr*, ist. In frühen lateinischen Umgestaltungen germanischer Wörter auf *-ing-* wird das germanische Suffix ziemlich unverändert beibehalten. Aber gegen Ende des Mittelalters werden oft rein lateinische Suffixe verwendet. Von besonderem Interesse ist es, daß der

⁸ Siehe Benni usw., Gr. polska (1923), S. 201. Vgl. auch der Name *Elbing*, S. 209 f. — Im letzten Augenblick finde ich, daß Rozwadowski später von seiner hier angedeuteten Ansicht Abstand genommen hat; vgl. seine postum erschienene Arbeit *Studia nad nazw. wód* (1948), S. 174.

⁹ In *Skrifter utg. av Hum. Vetenskapssamf. i Uppsala* 22 : 4 (1925), S. 19 ff.

¹⁰ Vgl. *Urspr. u. Bedeut. d. Ortsn. im Stadt- u. Landkreise Breslau*.

¹¹ Siehe *Die Wikinger im Weichsel- u. Odergebiet* (1938), S. 8.

aus der Geschichte der Slavistik wohlbekannte Stadtname *Freising* lateinisch durch *Frusinum* wiedergegeben wird.¹² *Elbing—Olbinum* weist genau den Suffixwechsel auf, der die Zusammenstellung *Freising—Frusinum* kennzeichnet. — *Olpinow* und *Ulbin* sind natürlich polonisierte lateinische Namensformen, ausgegangen von **Olbeg*. Sie sind mit den in slavischen Ortsnamen gewöhnlichen Possessivsuffixen *-ovъ* und *-inъ* versehen, von denen das letztere in fehlerhafter Weise angefügt worden ist.

Klar ist, daß während des 10. und der beiden darauffolgenden Jahrhunderte Skandinavier in beträchtlicher Anzahl sich in dem Breslauer Gebiet und in Oberschlesien überhaupt aufhielten. Zahlreiche wikingerzeitliche Funde zeugen davon.¹³ Auch Deutsche hatten früh ihren Weg nach diesem Landesteil gefunden. Das fragliche Gebiet war im übrigen noch auf lange Zeit hin slavisch.¹⁴ Ibrâhîm ibn Ja'qûb bezeugt, daß Nordleute Ende des 10. Jahrhunderts zu Geschäftszwecken Reisen von Krakau nach Prag unternahmen. Der Weg zwischen diesen Städten führte eben durch Oberschlesien und ist bezeichnet durch Warägische Namen, wie *Waręzyn*, *Wargeska* (*Kuźnica*).¹⁵ In gewissem Grade ist wohl eine Verbindung zwischen den Nordleuten in dem hier erwähnten Gebiet und ihren Verwandten an der unteren Weichsel über das Posener und Gnesener Gebiet hin aufrechterhalten worden. Indessen kann diese Berührung nicht gut solcher Art (nicht so stark merkantil betont) gewesen sein, daß sie dazu geführt haben sollte, den Stadtteil *Elbing* in Breslau nach der Stadt *Elbing* zu benennen.

Durch den Teil von Breslau, wo der Stadtteil *Elbing* gelegen ist, führen mehrere Flußläufe, welche Inseln in der Oder umschließen. Diesem Umstand könnte die Stadt wohl mit ihrer Entstehung zu verdanken haben. Vom Gesichtspunkt der Verteidigung aus waren derartige Inselbildungen mit ihren von der Natur geformten wassergefüllten Gräben von einzigartiger Bedeutung. Man vergleiche hiermit die Verhältnisse im Zentrum von Paris. Einer von diesen Flußarmen — mehrere derselben sind zugeschüttet — mag von den Skandinaviern die Benennung **Ælþingr* ‚das Fließchen, der kurze Flußarm‘ erhalten haben, im Gegensatz zu dem Hauptfluß, der möglicherweise als **ælþr* ‚der Fluß‘ bezeichnet wurde.

Der deutsche Fluß- und Stadtname *Elbing* erhielt, wie erwähnt, vermutlich seine Form durch altpreußische Vermittlung. Nach dem Breslauer Gebiet kamen dagegen Deutsche frühzeitig genug, um den Stadtteilnamen *Elbing* direkt von den skandinavischen Eindringlingen übernehmen zu können.

¹² Siehe Grässe, *Orbis latinus* (1909), S. 130.

¹³ Vgl. u. a. Reinert, a. a. O., S. 136 ff.

¹⁴ Vgl. Schwarz' klarstellende Übersicht in *Jahrbücher f. Gesch. Osteuropas* 1 (1936), S. 73 ff.

¹⁵ Siehe meinen Aufsatz *Die Waräger im Weichselgebiet*, *Arch. f. slav. Philol.* 39 (1925), S. 189.

Trifft meine Erörterung hier das Richtige, so hat ein weiterer ins Slavische entlehnter Name eines an einem kurzen Wasserlauf liegenden Landgebiets seine Erklärung erhalten.

Schon vor dem Beginn der Wikingerzeit hatte das Slavische eine Anzahl germanischer Lehnwörter auf *-ing-* aufgenommen: *k(ъ)negъ*, *pěnegъ* u. a. Diese unterscheiden sich von den in späterer Zeit, wahrscheinlich während des 9. Jahrhunderts, ins Urrussische entlehnten **varegъ*, **kъlbegъ* und **buregъ* (später *varjagъ* usw.)¹⁶ dadurch, daß sie Varianten auf *-e^dzъ* aufweisen, welche bald die ursprünglichen *-egъ*-Bildungen verdrängten: das durch späte dorsale Palatalisierung in gewissen Kasus entstandene *dz* verbreitete sich durch das ganze Paradigma hin, was dank dem Umstand möglich war, daß es sich um Lehnwörter handelte, deren Natur den Slaven in gewissem Grade fremd war. Als dagegen **varegъ*, **kъlbegъ*, **buregъ* ins Urrussische aufgenommen wurden, begann das erwähnte in gewissen Kasus auftretende *dz* aus dem Paradigma zu verschwinden und durch *g* ersetzt zu werden, und ein Anlaß zur Bildung von *-e^dzъ*-Varianten lag daher nicht länger vor.

Jedoch hat in dem zur letzteren Gruppe gehörigen **buregъ* die hier erwähnte Suffixänderung in einem Falle durchgeführt werden können, in welchem das fragliche Wort als Ortsname verwendet wurde. Die Namensform *Burjazъ* hat offenbar deshalb entstehen können, weil sie an einen Ort an der Grenze zum ukrainischen Sprachgebiet, näher bestimmt dem Mozyr'-Gebiet, hin gebunden ist, wo die Wirkungen des alten Lautübergangs *g > dz* sich noch zu erkennen geben. Die Endung *-jazъ* (ursprünglich *-e^dzъ*) tritt auch in dem westlich von *Burjazъ* vorkommenden Ortsnamen *Ljubjazъ* auf.

Der Fluß Pripjat' durchfließt in seinem oberen Lauf einen kleinen See des zuletzt angeführten Namens. Er liegt in einem Abstand von 53 km südwestlich der Stadt Pinsk. Während der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen gehörte das Gebiet, in welchem der genannte See liegt, zu Polen, und der Name wird auf polnischen Karten aus jener Zeit *Lubiaż* geschrieben.¹⁷ An dem fraglichen See liegen ein Gut und ein Dorf, die gleichfalls diesen Namen tragen. Der Seename ist sicherlich der ursprünglichere, denkbar aber ist, daß die sumpfige Gegend, in welcher der See liegt, früher von Flußarmen und Flußkrümmungen derselben Art durchzogen war, wie sie im Weichseldelta und besonders in Breslau auftreten. Gleich westlich von dem Gut *Ljubjazъ* liegen übrigens zwei Inseln, die von Armen des Flusses Pripjat' umschlossen sind. Das Suffix *-jazъ* kann nicht slavischen Ursprungs sein; es muß

¹⁶ Betreffs **buregъ* siehe meine Studie Verein, unter den Nordländern im alten Rußland, Zeitschr. f. slav. Philol. 10 (1933).

¹⁷ Auf älteren polnischen Karten kommen Schreibungen wie *Liobiaz* (1773 bis 1793), *Lubaz* (1792), *Liobiaz* (1802) vor.

germanisch sein, und es wird sich hier zeigen, daß es mit völliger Sicherheit nordgermanischen Ursprungs ist.¹⁸

Der erste Bestandteil, *Ljub-* (poln. *Lub-*), ist slavisch. Wir haben es hier mit dem Adjektiv *ljubъ* 'lieblich, angenehm' zu tun, das als Bestandteil in Ortsnamen gewöhnlich ist. Besonders zahlreich sind die polnischen Namen, die mit *Lub-* beginnen. *Słownik geograficzny* führt mehr als 500 derartige Namen auf. Der Verbindung slavisches Grundwort + germanisches Suffix gegenüber hat man einigermaßen Anlaß, Mißtrauen zu beobachten, und es zeigt sich in der Tat, daß das Vorderglied in dem hier behandelten Namen lautgeschichtlich nicht motiviert ist: es ist auf volksetymologischem Wege entstanden. Der Name hatte nämlich im 16. Jahrhundert die ukrainische Form *Ilbbjazъ*.¹⁹ *Ilbb-* hat nicht auf gewöhnlichem Wege zu *Ljub-* werden können. *Ilbb-* muß einem polnischen Ohr fremd erschienen sein. Eine sinnhafte Lautgruppe wurde an dessen Stelle gesetzt.

Indessen zeigt es sich, daß dem hier behandelten Ortsnamen im 15. Jahrhundert ein *Olbbjazъ* entspricht.²⁰ Aus dieser allem Anschein nach russischen (oder weißrussischen) Ortsnamensform, verglichen mit ukr. *Ilbbjazъ*, geht hervor, daß früher eine für diese beiden Namensvarianten gemeinsame Form **Olbbja(d)ъ* vorgelegen hat, deren *O-* ungefähr während der Zeit 1400—1700, vermutlich mit *u* und *ū* als Zwischenstadien, im Ukrainischen sich zu *I-* dank dem Umstand entwickelte, daß das *ъ* nach dem auf das *I-* folgenden Konsonanten *l* weggefallen und daß auf diese Weise eine geschlossene Silbe entstanden war. **Olbbja(d)ъ* seinerseits geht zurück auf **Elbbēdъ* < **Elbbēgъ* < **Ælþingr*.²¹

Nach Būga²² soll *Ilbbjazъ*—*Olbbjazъ* auf *Lbbēdъ* zurückgehen. Ferner meint Būga, *Ilbbjazъ* sei, mit **Jlbbēdъ* als Zwischenstadium, von got. **Ilbings* ausgegangen, das er, wie es scheint, ganz von aengl. *Ilþing* und von *Elbing*—*Elblag* abseits stellt. Ich kann dieser Ansicht nicht beitreten, und das um so weniger, als eine klare Begründung für sie nicht vorgebracht worden ist. In einem Aufsatz Priesaga *-ng-* (Zidiny's 1934) entwickelt Būga auf eine in mehreren Hinsichten schwerverständliche

¹⁸ Mit den polnischen und nordöstlich deutschen Namen, die baltisches (vorzugsweise altpreußisches) *-ing-* enthalten, hat es nichts gemeinsam.

¹⁹ Vgl. Lit. metr.; Russkaja ist. biblioteka 30 (1914), Sp. 891. In Sp. 889 wird *Ilbbjazъ* (mit *ъ*) geschrieben. Beide Formen sind unter dem Jahr 1566 aufgeführt.

²⁰ Siehe Lit. metr.; Russkaja ist. biblioteka 27 (1910), Sp. 178 (auf das Jahr 1418 bezüglich); 391 und 392 (beide auf das Jahr 1483 bezüglich).

²¹ Der Lautwert des *I-* (И-) in *Ilbbjazъ* läßt sich nicht näher bestimmen. Klar ist aber wohl, daß das *I-* den Vorläufer des jetzigen *vi-* vertritt; vgl. ukr. *virlá*, Gen. zu *orél*. In dem Ausdruck *uv Ylbbjazъskuju granicu* (Russkaja ist. biblioteka 30, S. 889) dürfte eine Lautentwicklung in der hier angedeuteten Richtung durch die Verwendung von *Y-* (Ы-) markiert werden. — Der Parallelismus *Olbbjazъ* : *Ilbbjazъ* spricht entschieden gegen den Gedanken, daß ein frühes *Lbbjazъ* durch einen initialen Vokal erweitert worden wäre.

²² Siehe Kalba *ir senovè* 1, S. 67.

Weise des weiteren seine Ansicht, wobei auch diese letzterwähnten Ortsnamen als auf got. **Ilbings* zurückgehend angegeben werden. Es ist vielleicht angebracht, darauf hinzuweisen, daß diese letztere Äußerung die letzten Seiten des unvollendeten, postum veröffentlichten Aufsatzes einnimmt.

Der Gedanke, daß ein gotisches Wort den hier untersuchten Namen zugrunde liege, muß wohl aufgegeben werden, ob man nun mit urgot. **Alþingaz* oder, wie Büga, mit urgot. **Ilþingaz* rechnet; denn teils fehlen *-ing*-Bildungen fast ganz in dem auf uns gekommenen gotischen Wortschatz, teils lag, wie schon angedeutet worden, zur Zeit der Goten das Gebiet um den jetzigen *Elbing*-Fluß herum aller Wahrscheinlichkeit nach vollständig unter Wasser. Übrigens kann das *E-* in *Elbing* und *Elbląg* nicht auf das *A-* in einem urgot. **Alþingaz* zurückgehen.

Meiner Ansicht nach gehen also *Ljubjazь*—*Ilbbjazь*—*Olbbjazь* und *Elbing*—*Olbum*, gleichwie auch das von mir früher behandelte *Elbing*—*Elbląg*—*Olbiąg*, auf slav. **Elbbęgъ* < anord. **Ælþingr* zurück.

Uppsala.

Povzetek

Avtor je mnenja, da pol. *Elbląg* — zgodovinsko glasovno je pravilneje narečno *Elbiąg* — in nem. *Elbing* izhajata preko stprus. **Elbinga(s)* iz staronordijskega **ælfþingr* »mala reka, kratki rečni rokav« (v nasprotju z **ælfþr* »velika reka« = Visla). V tujem okolju je **ælfþing* prevzel vlogo rečnih imen in je bil preoblikovan v slovan. **Elbbęgъ*, kasneje v **Elþęgъ* > stpol. **Olþęg*, kar živi v današnjih poljskih narečjih kot *Olbiąg*. Iz konca 9. stoletja nam je ohranjeno stangl. *Ilþing*, kar je izšlo iz zgoraj omenjene stnord. oblike. *Elbing*—*Elbląg* je ime kratke reke, ki je bila prej v glavnem rokav pri izlivu reke Visle. Po reki je dobilo enako ime tudi mesto.

Breslavska mestna četrt *Elbing* je po vsem soditi dobila ime po enem rečnih rokavov, ki ovijajo v strugi Odre ležeče otoke. V 12. stoletju je bila v rabi latinizirana oblika imena *Olbinum*. Ta ima svoj *O-* od oblike v kraju samem rabljenega poljskega imena, istovetnega z zgoraj omenjenim **Olþęg*, a lat. *-inum* nadomešča germ. *-ing*; prim. *Freising* : *Frusinum*. Tudi ime *Elbing*—*Olbinum* izvira iz stnord. **Ælþingr*.

Krajevno ime *Ljubjazь* za jezero, posestvo in vas ob reki Pripjať, nekako 53 km jugozahodno od mesta Pinsk, je tvorba po ljudski etimologiji. Nadomešča zgodnje slovansko **Elbbęgъ*, ki je *-gъ* po kasnejši dorzalni palatalizaciji spremenil v *-dzь*. Iz te oblike imena izvira rus. *Olbbjazь* in ukr. *Ilbbjazь*. Slovan. *ljubъ* (ali bolje, pol. *lub* »prijazen, ljubek«) je nadomestil prvi del *Ilbb-*. Tudi **Elbbęgъ* (**Elbbędzь*) gre nazaj na stnord. **Ælþingr*.

Avtor zavrača Rozwadowskega mnenje, da je pol. *Elbląg* treba izvajati iz prvotnega **Lbiąg* (vendar primerjaj op. 8!), prav tako Jänischevo naziranje, da bi utegnulo biti *Olbinum* slovan. izvora. Zavrača tudi Bügovo hipotezo, da bi bilo *Ilbbjazь*—*Olbbjazь* izšlo iz slovan. **Lbbędzь* in da bi vodilo, prav kakor morebiti tudi *Ilþing* in *Elbing*—*Elbląg*, nazaj na pragot. **Ilþingaz*.